

Telegraphische Depeschen.

* Baden-Baden, 15. Oct. Ihre Maj. die Kaiserin besuchte gestern mit Ihren königl. Hofs. der Frau Großherzogin die zum Besten des evangelischen Kirchenbaus veranstaltete Abendunterhaltung. Heute findet bei den Majestäten eine höhere Matinée statt.

* Berlin, 15. Oct. Sr. Maj. Panzer corvette Hansa, 8 Geschütze, Commandant Corvettenkapitän Hennig, ist am 8. Sept. in Callao eingetroffen. Sr. Maj. gebekte Corvette Vineta, 19 Geschütze, Commandant Kapitän zur See Brixow, ist am 14. Oct. von Kiel auf der Reise nach Ostasien in See gegangen.

Hannover, 15. Oct. Hrn. v. Bemigsen wurde heute eine Adresse angesehener politischer Männer von hier und aus der Provinz überreicht, worin die Bitte ausgesprochen wird, er möge das Mandat zum Abgeordnetenhaus zum Segen des Vaterlandes und seiner liberalen und nationalen Interessen wieder übernehmen. Hr. v. Bemigsen erwiderte, er werde es nochmals ernstlich erwägen, ob er das Mandat annehmen könne. (Magdeburg, Btg.)

* München, 16. Oct. Der Schriftsteller Dr. Ferdinand Kärnberger ist gestern Abend im hiesigen Krankenhaus gestorben.

* Stuttgart, 15. Oct. Der Ministerpräsident und Bundesratsdeputierte v. Mittnacht ist heute nach Berlin abgereist.

* Wien, 15. Oct. Dem Abgeordnetenhaus wurden heute die Gesetzentwürfe betreffend die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina sowie die Verlängerung des Wehrgesetzes bis zu Ende des Jahres 1889 vorgelegt. Der vom Hause gewählte, 24 Mitglieder zählende Abrechausschuss besteht aus 15 Conservativen und 9 Liberalen.

* Rom, 16. Oct. Über die Annahme des Entlassungsgesuchs des diesseitigen Botschafters in Paris, Generals Gialdini, ist bisher noch keine Entscheidung getroffen.

* Neapel, 15. Oct. Wie das Journal Piccolo meldet, soll am 26. Oct. in Neapel ein Meeting zu Gunsten einer gleichzeitigen theilweisen Abdüssung der europäischen Mächte stattfinden. Alle Friedensvereinigungen Italiens, Englands, Frankreichs und Deutschlands sind zur Theilnahme an dem Meeting geladen, welchem auch mehrere italienische Deputirte bewohnen werden.

* Brüssel, 14. Oct. Der partielle Arbeiterschlag, welcher vor einigen Tagen in dem Bezirk von Charleroi begann, ist an Umfang gewachsen und scheint noch höhere Ausdehnung annehmen zu wollen. (Wiederholte.)

* Kopenhagen, 15. Oct. abends. Der König hat heute Nachmittag 4 Uhr über Albed die Reise nach Gammund zum Besuch seiner Tochter, der Herzogin von Cumberland, angereten. Zu gleicher Zeit sind

der Großfürst-Thronfolger von Russland und der Prinz von Wales mit ihren Gemahlinnen von hier abgereist.

* Petersburg, 15. Oct. Der Staatssekretär im Ministerium des Außenrs., Geheimrat v. Hamburger, ist nunmehr zum Gesandten in der Schweiz ernannt worden an Stelle des Geheimraths v. Koebele, welcher aus Gesundheitsgründen zurückgetreten ist.

* Bukarest, 15. Oct. Deputirten kammer: Blaremberg verlangte, obgleich noch zahlreiche Redner vorgemerkt waren, namentliche Abstimmung über die Regierungsvorlage und teilte mit, da eine geheime Abstimmung vorausichtlich sei, werde er schon jetzt eine von 56 Mitgliedern unterzeichnete Erklärung vorlegen, worin die Regierungsvorlage abgelehnt werde. Die von sämtlichen Oppositionsführern unterzeichnete ins Protokoll aufzunehmende Erklärung wird verlesen. Blaremberg hielt sodann eine weitere Rede, in welcher er sich über jede von dem Auslande ausgesprochene Presse missbilligend aussprach und der Regierung anheimgab, die Kammer aufzulösen. — Das Journal Romanul meldet, in einer gestern Abend abgehaltenen Privatversammlung habe der Ministerpräsident Bratiano die kategorische Erklärung abgegeben, daß die Regierung nur im äußersten Falle die Kammer auflösen werde. Solange er aber von der Majorität unterstützt werde, werde er die Regierungsgewalt unerschütterlich handhaben, bis die Judentragsfrage eine die Forderungen der Mächte befriedigende Lösung gefunden habe.

* New York, 15. Oct. Nach den bisher vorliegenden Resultaten haben bei den gestrigen Staatswahlen im Staat Ohio die Republikaner mit einer Majorität von 25000 Stimmen gestiegen.

* New York, 15. Oct. Nach den weiter eingegangenen Wahlnachrichten haben bei den Staatswahlen in Ohio alle von der republikanischen Partei aufgestellten Candidaten mit einer Majorität von über 25000 Stimmen, demnach mit einem Mehr von 20000 Stimmen gegenüber den vorigen Wahlen, gestiegen, und ist dadurch eine entschiedene Majorität der Republikaner in der Legislatur und damit auch die Wahl eines republikanischen Senators gesichert.

In Iowa wurden für den Gouverneurposten sowie in die Legislatur und zum Congress die von den Republikanern aufgestellten Candidaten mit einer Mehrheit von 20000 Stimmen gewählt. Bei den vorigen Wahlen betrug die republikanische Majorität 10000 Stimmen weniger.

Die Evangelische Generalsynode in Berlin.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung in der Sitzung am 15. Oct. ist die Beratung über den Antrag des Generalsuperintendenten Schulze betreffend die Einführung eines Gottesdienstes und die Einsammlung einer Collecte für die Heidenmission. Der Antrag-

stellertheit zunächst mit, daß eine aus allen Theilen Deutschlands besuchte Missionsskonferenz sich einstimmig dafür ausgesprochen habe, daß für die Heidenmission ein besonderer Sonn- und Feiertag ausgewählt werde je nach den besondern Verhältnissen der einzelnen Provinzen. Die Mission lebt nicht von uns; wir leben von der Mission, diesem großartigsten aller Liebeswerke, das mehr und mehr die Augen aller Welt auf sich zieht; 70 Missionengesellschaften mit 2300 Missionären und mehr als 23000 Helfern aus den Eingeborenen arbeiten an diesem Werke mit einem Budget von mehr als 4 Mill. M. Aber wir wünschen, daß nicht das Werk bloß auf die Kirchenleitung, auf die Geistlichkeit beschränkt bleibe — die ganze Gemeinschaft der Kirchenangehörigen soll lebendigen Anteil an diesem gottgefälligen Werke nehmen. Zu diesem Zwecke soll uns die Centralleitung der Kirchenregierung ihre geneigte Hilfe leihen, indem sie die Provinzialregierung zur Einleitung der betreffenden Schritte veranlaßt.

Missionssdirector Dr. Wangemann glaubt, innere und äußere Mission müssten gleichmäßig berücksichtigt werden.

Professor Christlieb-Bonn hebt mit Genugthuung hervor, daß auch in den Kreisen der liberalen Theologie der weltwirtschaftlichen Bedeutung der Mission mehr und mehr Rechnung getragen wird.

Die Anträge Schulze und Wangemann werden fast einstimmig angenommen.

Die Generalsynode geht jetzt über zu dem Antrage des Oberconsistorialraths Dr. Regel:

Die Generalsynode wolle an den Evangelischen Oberkirchenrat das Eruchen richten, mit dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten darüber in Verhandlung zu treten, daß die Staatsprüfung für die evangelischen Theologen, wie es §. 27 des Gelehrtes über die Vorbildung der Geistlichen gestattet, überall mit der ersten theologischen Prüfung verbunden und durch Mitglieder der theologischen Prüfungskommission abgehalten werde.

B diesem Antrage geht noch ein zweiter ein, gestellt von den Synodalen Krafft, Hermann und Peppode, auf gänzlichen Wegfall der Staatsprüfung.

Dr. Regel:

Die theologische Staatsprüfung hat sich seit ihrem Bestehen nur wenig Freunde erworben, am wenigsten unter denen, die sie zu bestehen hatten. (Heiterkeit.) Sie ist auch vollständig überflüssig. Besteht denn nicht schon genug abschließende Bestimmungen? Das geringe Einkommen, vor allem der berühmte Kameralparagraph, der über allen Kanälen wie ein umgelehrter Schalldeckel schwiebt? (Große Heiterkeit.) Ich meine nun nicht, daß uns damit geholfen wäre, daß, wie es ein Amtsbruder jüngst in Stuttgart verlangte, auch noch ein Examen in der Musik abzulegen sei, damit, wenn den Geistlichen die Philosophie nicht über sein geringes Einkommen tröstet, er zur Hörse greife. (Große erneute Heiterkeit.) Wir haben keinen Beruf, auf eine Anerkennung der Magisterarbeit zu dringen; ich warne eindringlich davor, hier den Weg der Disputation zu betreten. (Zustimmung.) Wir können uns nur in Resolutionen äußern. Man hat Sammlungen von falschen Antworten veröffentlicht, welche die Unwissenheit evangelischer Predigtkandidaten beweisen sollten; ist es denn einzige das Vorrecht der

Leipziger Kunstgewerbeausstellung.

Gruppe V. Graphische Künste und Gewerbe. (Fortsetzung.)

Wir wenden uns nun speciell zu den Erzeugnissen der Buchdruckerkunst. Das Buchdruckergewerbe ist von Anfang an als eine der freien Künste aufgetreten. Schon in früherer Zeit waren die Buchdrucker bemüht, durch die Schönheit und Zierrlichkeit ihrer Erzeugnisse den Künstlernamen zu rechtfertigen. Wie diese Kunst von jener als ein mächtiges Förderungsmittel des geistigen Lebens erscheint, so verbannt sie andererseits ihre technische Ausbildung dem intellectuellen Fortschritt der Böster. In einer geistig so vielbewegten Zeit wie die unsre muß diese Kunst auf einer sehr hohen Stufe der Entwicklung stehen; demgemäß ist sie auf der Ausstellung in würdiger Weise repräsentirt.

W. Drugulin in Leipzig hat in einem großen Tableau die verschiedenartigsten Schriftzeichen veranschaulicht. Man erhält einen Begriff von dem Reichthum dieser Druckerei an fremden Typen, wenn man die zahlreichen Werke betrachtet, deren jedes Schriftbildung einer andern Sprache zeigt. Die Blätter aus der "Chronik des sächsischen Königshauses" mit von Professor Graff entworfenen und von Professor Bärlein geschnittenen Verzierungen sind ganz nach altem Muster, mit breiter Randbeinfassung, großen roth eingedruckten Initialen und ebenso altmodischen Titelschrift in Altgotisch und Schwabacher ausgeführt, im Druck gut und gewähren ein filigranes Ensemble. Andere Werke, zum Theil mit Illustrationen, wie der "Arme Heinrich", "Germanisches Museum", sind gleichfalls vortrefflich ausgeführt. Die Schrift zeigt

hier ein reines tiefes Schwarz; fast immer ist die typographische Ausstattung im alten Stil gehalten und sind demgemäß Kopfleisten, Bignetten &c. angewendet. Sehr schön sind die von Fischer u. Wittig in Leipzig in einem Tableau sowie in den „Holzschnidekunst“ ausgeführten Holzschnittdrucke. Unübertrifftlich ist die Wirkung des Bildes, Dame und Räuber, sowohl durch die naive Rosettarie der Zeichnung als durch die vollendete Technik der Ausführung. Verschiedene Miniaturausgaben und Bracthwerke geben der Firma bezüglich ihres Bücherdruckes ein gleich gutes Zeugnis. Die Holzschnittdrucke von Otto Dürer in Leipzig lassen im allgemeinen sehr verständnisvolle Behandlung erkennen. Ein großes Tableau von Hundertstund u. Pries in Leipzig enthält Holzschnittdruck- und Accidenzproben. Während die Illustrationen als hervorragende Leistungen bezeichnet werden müssen, ist die typographische Ausführung der Accidenzen weniger zu loben. Unbedingtes Lob verdienen die in großer Anzahl ausgelegten Holzschnittdrucke von Grimmel u. Trömel in Leipzig. Von C. Kreysing in Leipzig sind eine Reihe sorgfältig ausgeführter Werke vorhanden, welche die Leistungsfähigkeit der Firma im Druck orientalischer Schriften kennzeichnen. Die lithographische Anstalt, Buch- und Steindruckerei von Friedrich Grüber in Leipzig bringt in zwei elegant gebundenen Musterbüchern Proben ihrer vielseitigen Production. Eine reichhaltige Sammlung von Kunstdrucken, Abbildungen von Notenplatten, Musikalien und Titelblättern, zum Theil mit prächtigen Randverzierungen, hat die Notensiederei und Druckerei von C. G. Röder in Leipzig ausgestellt. F. W. Garbrecht in Leipzig ver-

anschaulicht durch die Notensiedplatten in verschiedenen Stadien der Bearbeitung, durch die Lithographiesteine und die verschiedenen Handwerkzeuge in vollständigster Weise den Proces der Notensiederei. Die umfangreiche und außerordentlich instructive Ausstellung der leipziger Typographischen Gesellschaft gibt in einer Collection von Accidenzarbeiten ein klares und umfassendes Bild von der Bedeutung des Druckgewerbes; die Betrachtung einer großen, aus sehr schwierigem tabellarischen Satz bestehenden Satzform gewährt einen instructiven Einblick in die typographische Technik. Ein Album der Pierer'schen Hofbuchdruckerei in Altenburg enthält allerlei Accidenzarbeiten in geschmackvoller Ausführung; hervorragend sind die kunstvollen Arbeiten in Linienmanier.

Den Eindruck eines vorzüglich geordneten und gut beleuchteten Gesamtbildes mit dem Charakter des würdigen Ernstes und der inneren Abgeschlossenheit macht die in einem besondern Raum untergebrachte historisch-typographische Ausstellung, welche Gelegenheit bietet, die Entwicklung des Druckgewerbes an zahlreichen interessanten Proben zu studiren.

Die Geographische Gesellschaft in Berlin beginnt am 11. Oct. den hundertjährigen Geburtstag Karl Ritter's im Festsaale des Architektenhauses. Das Cultusministerium war durch den Ministerialdirektor Greiff, die Universität durch Rector Professor Beller, die Kriegsschule durch Generalmajor v. Blaton vertreten. Die Geographischen Gesellschaften von Frankfurt, Leipzig, Dresden, Bremen, Hamburg, Halle, München, Magdeburg, Hannover und Gotha sowie die Gesellschaft für Handelsgeographie zu Berlin hatten Delegirte entsandt. Auch der Biograph Ritter's, Professor Dr. Kramer, befand sich unter der Gesellschaft. Prinz Friedrich

Theologischen Fakultätsangehörigen, verwirrt zu antworten? (Heiterkeit.) Wie leicht wäre es, eine Zusammenstellung falscher und schiefster Fragen von Examinateuren zu bewirken! Nehmen Sie meinen Antrag unter ausdrücklicher Ablehnung des andern auf!

Hr. v. Kleist-Retzow:

Keine Bestimmung ist mehr geeignet, das Irrige des bisher befolgten Weges der Kirchen- und Schulpolitik ins klare Licht zu stellen als diese theologische Staatsprüfung. Was ist heutzutage nöthiger als Pflege der Autorität und besonders der königlichen? Statt dessen entwurzelte diese Gesetzgebung die Autorität der Geistlichen; sie wollte die katholische Kirche trennen und trug die evangelische; sie zwang die armen Theologiestudenten, ein viertes Jahr zu studiren! Ich gehöre gewiß zu denen, die dem Könige geben wollen, was des Königs ist; aber bei dem gegenwärtigen Hinaus-schießen über das Ziel, bei der Ueberspannung der Forderung: Gebet dem Könige, was des Königs ist, da muß offen ausgesprochen werden, daß die Klage der General-synode gerecht ist. (Zustimmung.)

Präsident des Oberkirchenrates Hermes:

Dass für die Beibehaltung des Culturexamens von seiten des Oberkirchenrates nicht eingetreten wird, mögen Sie als sicher annehmen! (Beifall.) Eine Discussion jedoch über Aenderung der Gesetzgebung blüste ebenso inopportun als vergeblich sein. Ich empfehle Ihnen den Antrag Rögel zur Annahme, nachdem Dr. v. Kleist-Rehov der Gesinnung, wie ich annehme, der ganzen Synode (Zustimmung) Ausdruck gegeben hat.

Cultusminister v. Buttstädt:

Quittungsmuster v. Konsistorialer:

Ich muß zunächst dem Hrn. Kögel meinen Dank dafür sagen, daß er die Wünsche, welche er in Betreff des Staats-examens für Theologen hegt, beschränkt hat auf den vorliegenden Antrag, und daß er in der Begründung dieses Antrages es vermieden hat, eingehend auf kirchenpolitische Gesichtspunkte sich einzulassen, was in diesem Augenblieke die königliche Staatsregierung in eine äußerst misliche Lage bringen würde. Ich habe von vornherein zu erklären, daß ich Sie nur dringend zu bitten habe, dem Antrage der Herren Krafft und Genossen Ihre Zustimmung nicht zu erteilen. Nach dem, was wir eben von dem Herrn Präsidenten des Oberkirchenrates als seine persönliche Meinung gehört haben, kann ich erklären, daß auch ich diese Auffassung teile (Lebhafte Zustimmung); ich bin auch der Meinung, daß innerhalb des Rahmens der bestehenden Gesetzgebung es möglich sein wird, auf diesem Gebiete sehr erhebliche Erleichterungen für die Examinanthen herbeizuführen (Bravo!), namentlich dadurch, daß sie die Prüfung vor denjenigen Männern ablegen dürfen, die ihnen innerlich näher stehen als die Mitglieder der rein staatlichen Prüfungskommissionen. Ich erkläre demnach: sollte der Antrag Kögel angenommen und vom Oberkirchenrathe befürwortend an meine Instanz gebracht werden, so werde ich es mir zur angelegentlichsten Aufgabe machen, ihn der sorgsamsten Erwägung zu unterziehen und wenn irgendmöglich in einem den geäußerten Wünschen entsprechenden Sinne zu erledigen. (Großer Beifall.)

Hiernach wird die Debatte geschlossen, der Antrag Kraft und Genossen zurüdgezogen, der Antrag Rögel fast einstimmig angenommen.

Es folgt ein Antrag v. Böttcher-Berlin betreffend das Disciplinarverfahren gegen Geistliche und Kirchen-dienner, welchen der Antragsteller in sehr ausführlicher Weise juristisch begründet und der dabin lautet:

Der Evangelische Oberkirchenrath wird ersucht: 1) die kirchengesetzliche Regelung des Disciplinarverfahrens gegen Geistliche und andere Kirchendienner vorzubereiten und der zweiten Generalsynode darüber eine Gesetzesvorlage zu machen; 2) in Erw^gung zu nehmen, ob nicht schon jetzt die das Disciplinarverfahren gegen Geistliche und Kirchenbeamte betreffende Verf^glung vom 24. Mai 1876 in den auf die Einleitung des Verfahrens bezüglichen Bestimmungen im Hinblick auf die geistlichen Vorschriften der Generalsynodalordnung vom 20. Jan. 1876 des Gesetzes vom 21. Juli 1852, der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. Sept. 1873, der Dienstinstruction für die Provinzialconsistorien vom 23. Oct. 1817 und des Allgemeinen Landrechts Thl. II, Tit. 11, §§. 532, 567 abzuändern

und dadurch den Provinzialsconsistorien und den Provinzial-synodalvorständen ihre gesetzliche Zuständigkeit bei Erteili-tung des Disciplinarverfahrens gegen Geistliche und andere Kirchendienner wieder einzuräumen sein möchte.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag v. Bötticher in Nr. 1 einstimmig, in Nr. 2 mit einem redaktionellen Amendement de la Croix mit großer Majorität angenommen.

Hierauf geht die Synode über zu dem Antrage der Synode Posen wegen Bekämpfung der Trunksucht. Der Referent Consistorialrath v. d. Gröben-Posen führt aus, daß mit Bezug auf viele Verbrechen die Trunkenheit und Trunksucht unter den Umständen eher ein Verschärfungs- als Milderungsgrund sein sollte; höchstens sei das Motiv „unverschuldet Trunkenheit“ als mildernder Umstand anzusehen. Nach dieser Richtung möge man das Strafgesetzbuch corrigen. Der Referent beantragt schließlich, der Regierung auf dem Instanzenwege eine Verschärfung der Bestimmungen zu empfehlen, welche geeignet sind, dem Laster der Trunksucht einen Damm entgegenzusetzen. Auf Vorschlag des Präsidenten wird indeß die Debatte über den Gegenstand mit Bezug auf die späte Stunde abgebrochen und die nächste Sitzung auf Freitag festgesetzt.

Der sechste Verbandstag deutscher Gewerkschaften vereine zu Nürnberg.

In der Nachmittagssitzung vom 12. Oct. referirte Dr. Max Hirsch über die Frage der gewerblichen Organisation und das Innungswesen. Die Arbeitgeber, so führte der Redner aus, die den neuen Innungsbemühungen folgten, hätten den Boden der gleichen Berechtigung verlassen. Auf die Arbeitnehmer nehmen nun gar keine Rücksicht und das charakteristischste dieser ganze Bewegung. Dazu komme ferner, daß sie den brigittischen Schutz für ihre Privilegien und Besuchsräume beanspruche, und doch seien alle großen Institutionen im Gegensatz zur Staatsgewalt entstanden. Nach langerer Debatte wurde eine Resolution im Sinne einer Verringerung der Arbeitszeit oder einer Veränderung der Lehrlinge beantragt, dieselbe soll jedoch erst nach vorgenommener genauer Redaction zur Annahme gebracht werden.

In der Hauptversammlung am 13. Oct. gelangte man nach Verlesung mehrerer Begrüßungstelegramme zu dem dritten Gegenstande der Tagesordnung: „Woher kommt es, daß die Gewerkschaftsbewegung in Süddeutschland bisher zurückgeblieben, und was ist dagegen zu thun?“

Referent Bey-Berlin constatirt zunächst, daß die Organisation in Süddeutschland einen Stillstand, ja einen Rückgang zu constatiren habe. Veranlaßt sei dieser durch die rüdläufigen Bewegungen gegen die freien Kassen und das Coalitionsrecht der Arbeiter sowie durch das Naturell der Süddeutschen, das anfangs feurig die Sache ergriff, seine übergroßen Hoffnungen aber angesichts der Zwiste im Maschinenbauverein und Porzellanarbeiterverein aufgab. Eine wesentliche Veranlassung sei das Bestehen freier localer Kassen unter der Botmäßigkeit der Principale; es werde aber übersehen, daß diese Sicherung nur nach einer Seite hin gewährten. Eine Abflühlung sei auch mit Bezug auf die Agitation zu bemerken, die nachlassen habe. Diese Agitation sei von den Süddeutschen möglichst selbst zu betreiben, von den Nord-

deutschen thunsicht zu unterstützen. Correspondent Müsse-Nünenberg möchte umgekehrt die Frage stellen, weshalb habe die Bewegung in Norddeutschland sobald Wurzel geschlagen, und dahin beantworten, es war der Gegensatz gegen die Zwangskassen. Unterstützungskassen hatten wir im Süden nur für Todesfälle, bis vor 30 Jahren das Versicherungswesen für Krankheitsfälle eingeführt wurde mit sehr billigen Prämien. Die Kassen localer Art sind für Arbeiter, die wegziehen, nicht im Wohnort bleiben, fast wertlos. Hier bieten die nationalen Kassen jedenfalls große Vortheile. Aber die Kosten und die bereits erfolgten Einzahlungen halten vom Beitritt zu neuen Kassen ab. Ein nebensächlicher Punkt sei, daß man im Süden bei allen Vereinen solche für gesellige Zwecke vorziehe, mit Vereinen bereits überzeugt sei. Auch von Norddeutschland habe die Unterstützung mehrfach gefehlt. Schwer werde die Einführung werden, aber bei Anpassung an die Verhältnisse werde sie gelingen.

Nach längerer Debatte gelangte folgende Resolution
der Herren Bey und Müssel einstimmig zur Annahme:

Der schdte Verbandstag erklrt, da zur schnelleren Entwicklung der Gewerbevereine in Sddeckenland die Agitation starker als bisher besonders von den sdddeutschen Verbandsgenossen zu betreiben und die noch so unsclare Auffassung liber die Zwecke und den Nutzen der deutschen Gewerbevereine namentlich zu beseitigen zu suchen ist: 1) durch Hervorhebung dessen, dass die Untersttigungskassen allein durchaus ungenugend sind, um die gebtlle Lge der Arbeiter zu verbessern, hierzu vielmehr in erster Reihe die Gewerbevereinsorganisation behuso Regelung und Schutz der Arbeitsverhaltnisse (Rechtsschutz, Arbeitsnachweis, Hlfsfogelde) nothwendig ist; 2) durch den Nachweis des groben Verbaus der freien nationalen Untersttigungskassen gleicher Art; 3) durch eifrige Vertheilung des Organs und der Flugschriften, durch Gewinnung der Tagespresse, durch mglchste Verlegung eines Vorortes nach Sddeckenland sowie durch thunliche Berflichtigung der sdddeutschen Gewohnheiten bei der Verwaltung.

Sodann referierte Verbandsrevisor Bahlke über den Stand des Kassenwesens, der namentlich in Bezug auf Verminderung der rückständigen Beiträge erfreulich lautet. Die Decharge wurde einstimmig ertheilt.

Deutsches Reich.

× Berlin, 15. Oct. Nach einer Verfügung des Kriegsministers vom 8. Jan. sollen am 1. Jan. d. J. die fälligen Qualificationsberichte ohne Personalberichte eingereicht werden. — Nach einer Mitteilung der österreichischen Postverwaltung müssen alle Baffensendungen, welche im Durchgange durch Österreich-Ungarn befördert werden sollen, von einem Baffengeleitschein derjenigen österreichischen Bezirkshauptmannschaft, in deren Sprengel die österreichische Eingangsstation gelegen ist, begleitet sein. — Für die Zwecke des internationalen Bureau des Weltpostvereins soll die Stückzahl der Eilsendungen, der Postkarten mit bezahlter Antwort, der Gesellschaftsscheine und der Rückoscheine zu Frachtsendungen in der Zeit vom 22. bis 24. Oct., ferner die Anzahl der in Postwege bezogenen Zeitungen für das Jahr 1879 ermittelt werden. Diese Uebersichten müssen bis zum 10. Nov. bei den Postdirektionen eingehen und von diesen bis zum 25. Nov. an das Bureau der Poststatistik eingesendet werden.

— Die Provinzial-Correspondenz schreibt: „Seitdem bekannt geworden, daß bei dem Besuche des Reichskanzlers in Wien verabredet worden ist, nachmals

Karl, der hohe Protector der Karl-Ritter-Stiftung, hatte schriftlich sein Bedauern ausgesprochen, durch Abwesenheit von Berlin hindert zu sein, der Feier beiwohnen. Der Vorsitzende der Geographischen Gesellschaft Dr. Nachtigal eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in welcher erwähnt wurde, daß Ritter, in der constituirenden Sitzung der Gesellschaft vor 51 Jahren zum Vorsitzenden gewählt, er von 1828—60 mit den durch die Statuten bedingten Unterbrechungen an ihrer Spitze stand. Der Docent an der Kriegssakademie Dr. Marthe hielt die Festrede, die mit dem Ausruf schloß: „Mit Recht gehört Karl Ritter, der edle Mann, der große Gelehrte, der tiefe Denker, zur Ehrenschar der Deutschen.“ Im Namen und im Auftrage der erschienenen Delegirten ergriff nunmehr Professor Bruns aus Leipzig das Wort, um der Geographischen Gesellschaft für die Feier, die sie Karl Ritter geweiht, zu danken und als Ausdruck dieses Dankes eine von den Geographischen Gesellschaften Deutschlands gesendete Summe (1165 M.) zu überreichen, die zur Herstellung einer Marmorbüste Karl Ritter's verwendet werden soll. Nachdem aldann noch Dr. Zannasch im Auftrage der Berliner Gesellschaft für Handelsgeographie gesprochen, die in Karl Ritter gleichfalls den intellektuellen Urheber ihrer Bestrebungen erblickte, teilte Dr. Nachtigal mit, daß Vorstand und Ausschuß der Berliner Geographischen Gesellschaft beschlossen habe, der im Jahre 1860 begründeten Karl-Ritter-Stiftung aus Anlaß des heutigen Tages eine Zuwendung von 2000 M. zu machen. Die Karl-Ritter-Stiftung, mit 1000 Thlrn. ins Leben gerufen, verfügt nunmehr über ein Vermögen von 30000 M., und wenn die Rätsen dieser Summe auch nicht genügten, Reisende und Gelehrte in der Weise zu unterstützen, wie dies reicheren Schwestergesellschaften im Auslande möglich sei, so habe die Stiftung doch schon manche Anregung und Förderung gegeben, die fruchtbringend für die geographische Wissenschaft gewesen. Redner legte sodann noch den vom Professor Nabaeus in Göttingen soeben herausgegebenen Briefwechsel Karl Ritter's mit Hausmann vor, durch den der berühmte Gelehrte seinem großen Lehrer ein würdiges Denkmal gesetzt. Der Sitzung schloß sich ein Festmahl an,

i dem Dr. Rachtigal den Toast auf den Kaiser und Professor Hartmann den auf die Gäste ausbrachte, in deren amen Generalarzt Roth aus Dresden antwortete.

Die „Internationale wissenschaftliche Bibliothek“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) führt uns in ihrem soeben erschienenen 37. Bande unter dem Titel „Die atomistische Theorie“ ein Werk des allgemein anerkannten Chemikers Professor A. Wurz zu Paris vor, welches die dankbare Ausgabe sich gestellt, den noch heute von manchen Chemikern und Philosophen gegen die genannte Lehre erhobenen Anklagen ein vollständiges Plaiboyer derselben entgegenzusehen. Wurz schent zu diesem Zwecke die Mühe nicht, der Lehre zu ihren embryonalen Stadien nachzugehen; er zeigt, wie aus der dunklen atomistischen Annahme des 17. Jahrhunderts später, insbesondere durch Beihilfe der Mathematik, von Männern wie Richter, Lavoisier, Berthollet und Proust Grundlagen für das Gesetz der Unveränderlichkeit der Proportionen geschaffen und bald darauf von John Dalton's Gesetz der vielfachen Proportionen gefunden wurde, für die Zersetzung allein in der atomistischen Hypothese nicht werden konnte, — wie dann im Fortschreiten der Wissenschaft Gay-Lussac, Berzelius, Mitscherlich, Gerhardt, Laurent und Cannizzaro die Bausteine zusammengetragen, welche das heutige Gebäude der Atomenlehre constituirten. Wir sehen so die gesammte Entwicklung, welche die Chemie innerhalb eines Jahrhunderths genommen, an uns vorübergehen, und so sehr Wurz auch von der Richtigkeit der obigen genannten Theorie überzeugt ist, unterläßt er es gleichsl nicht, durch kritische Betrachtung der einzelnen Stappen die Anforderungen der unparteiischen Forschung gerecht zu werden. Den Schluß des trefflichen Plaiboyers bildet eine Sprechung der Arbeiten des russischen Gelehrten Mendeleff, welche bekanntlich auf die Beziehungen zwischen den ungewichteten und den physikalischen wie chemischen Eigenschaften der einfachen Körper ein neues Licht werfen und sichfalls der Atomenlehre als Stütze dienen. Im letzten Kapitel erörtert Wurz die gegenwärtig über die „Constitution der Materie“ herrschenden Hypothesen, wobei er uns wenigen Augen auf gleich interessante wie lebendige Weise

it den Ansichten der hervorragendsten Forscher und Denker
kannt macht.

— Die Neue Freie Presse berichtet unterm 11. Oct. aus
Zürich: „Morgen wird Laroché 85 Jahre alt, und heute
abend trat der Künstler wieder nach halbjähriger Pause im
Burgtheater vor das Publikum. Er wurde mit Jubelrufen
und Händeschütteln von dem übervollen Hause begrüßt; die
Gelegenheit, die sich im Laufe des Abends bot, den
klassischen Darsteller des Miremont in den «Gönnerschaften»
auszuleuchten, wurde mit Freuden ergriffen. Laroché, ge-
ehrt und entzückt zugleich von so viel Liebe und Verehrung,
wurde als echter Künstler durch die vollendete, vornehmste
Liefergabe seiner Parterolle. Auf der Bühne spielten sich
in kleineren Räume gleich herzliche Begrüßungsseinen ab;
die Garderobe Laroché's war von den Collegen mit Blü-
ten und Kränzen geschmückt worden; die Photographien
allermitlicher Mitglieder des Hauses waren da schön gruppiert
sehen, über allen aber thronte das freundlich-heitere Bild
des Altmasters. Vor Beginn der Vorstellung hatten sich
allemitliche Damen des Burgtheaters versammelt, um «Papa
Laroché» zu begrüßen und in angemessenen Pausen zu um-
armen. Laroché brachte das Kunstdstück zu Wege, alle diese
Anerkennungen zu erwidern und dann erst mutig den füll-
sichen Grillen des Publikums entgegenzugehen. Die
Vorstellung der «Gönnerschaften» gehört zu den gern-
sätesten und glanzvollsten des Burgtheaters; alle Mitglieder

— Dem Schwäbischen Merkur schreibt man aus Philadelphia vom 26. Sept.: „Ein sehr gelehrter Chinaman Wong-Chin-Hoo ist nach den Vereinigten Staaten gekommen, um die Christen zum Heidenthum zu belehren. Er genannte Sendbote ist zur Verbreitung des chinesischen Heidenthums nach Chicago gekommen und hat dort eine gelrechte Missionsspredigt vom Stapel gelassen, die noch in Chicagoer Zeitungen außerordentlich geschickt war und Beifall fand.“

einen Weg zu suchen, der zu Handelsverhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie führen kann, tritt eine Art von Kritik auf, welche in solchen Versuchen ein Verlassen der eben eingeführten Schutzzollpolitik erblicken lassen möchte. Die Tarifreform war indes von vornherein auch auf den Zweck berechnet, das Deutsche Reich bei den Unterhandlungen über Handelsverträge mit fremden Staaten in eine günstigere Lage zu bringen. An Stelle vieler Neuerungen braucht nur die eine aus dem Schreiben angeführt zu werden, welches der Reichskanzler unterm 15. Dec. 1878 an den Bundesrat richtete. Dasselbst heißt es: „Bei der bevorstehenden Revision des Zolltariffs kann nur unser eigenes Interesse maßgebend sein. Dieses Interesse wird vielleicht demnächst zu neuen Verhandlungen über Tarifverträge mit dem Auslande führen. Sollen aber solche Verhandlungen mit der Aussicht auf einen für Deutschland glücklichen Erfolg beginnen werden, so ist es nötig, vorher auf dem autonomen Wege ein Zollsyste zu schaffen, welches die gesamme inländische Produktion der ausländischen gegenüber in die möglichst günstige Lage bringt.“

— Über den Eindruck, den die neuesten Vorgänge in Paris in der deutschen Reichshauptstadt machen, bemerkt die National-Zeitung, anscheinend aus bester Quelle, Folgendes:

Die Erscheinungen der letzten Tage in Frankreich werden in hiesigen politischen Kreisen vielfach kommentiert. Die Meinung gewinnt an Breitreibung, daß Gambetta aus seiner bisherigen relativsten Zurückhaltung heraustritt und die Zeit gekommen erachtet, einen unmittelbaren Angriff an der Regierungsgewalt zu beanspruchen. Die Annäherung des Expeditors an die radikale Partei erfolgt gleichzeitig mit der Hervorlehrung von Tendenzen, welche mit der äußeren Politik der Regierung in einem gewissen Widerspruch stehen. Welche Ziele Gambetta verfolgt, bleibt im Halbdunkel; aber es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß ein Angriff gegen das Ministerium Waddington beabsichtigt ist und man sich verschiedene Angriffspunkte vorbereitet. Auf der andern Seite hat die Wahl eines der schamlosen Vertreter alter Spanntheiten der Commune in den pariser Municipialrat die Bedenken erneuert, ob nicht die Amnestie der Kommunarden zu seß für die Bestigung der gegenwärtigen Staatsform gekommen ist, und man verkehrt sich die Schwierigkeiten nicht, welche der Regierung erwachsen müssen, wenn die conservativen Kreise Frankreichs, die sich der Republik zuwenden begonnen haben, durch diese Vorgänge in eine andere Stellung gedrängt werden. Am lebhaftesten spricht sich der Umwille über das Auftreten der Kommunarden in der Armee aus, eine Thatsache, die durch eine Reihe glaubwürdiger Berichte belegt ist, und die für französische Staggmänner sehr beachtenswert ist.

— Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurde verboten: die vom 12. Oct. d. J. datirte Nr. 2 der im Verlage von A. Hertel zu Niesbach-Zährich erschienene und in der schweizerischen Vereinsbuchdruckerei zu Hottingen-Zürich gedruckte periodische Druckschrift „Der Socialdemokrat“, internationales Organ der Socialdemokratie deutscher Zunge.

Preußen. — Berlin, 15. Oct. Nachdem die Theilung der Centralturnanstalt in eine Civil- und in eine Militärturmanstalt sich vollzogen hat, ist heute die Civilturnanstalt mit einer entsprechenden Feier eröffnet worden. Unter den derselben Bewohnenden befand sich auch der Cultusminister v. Puttkamer. — An dem heutigen Tage hat die Eröffnung mehrerer Eisenbahnen stattgefunden, derjenigen zwischen Gladbeck und Neurode in Schlesien, desgleichen der zwischen Saarbrücken und Sanct-Inbert, sowie der Strecken Grözingen, Bretten, Eppingen. — Nach einem Nachtrag überzeichnich der höhern Lehranstalten, welche zur Ausstellung gültiger Zeugnisse für den einjährigen freiwilligen Militärdienst berechtigt sind, ist diese Berechtigung ferner erhöht worden: dem Gymnasium in Kreuznach, den Progymnasien in Lützen, Löbau, Münzenberg, Brühl, Eichweiler und Euskirchen; ferner den Realhöfen zu Bodenheim und Kassel und den höhern Bürgerschulen zu Crotzen, Eilenburg, Segeberg, Hamm, Vieblich, Mosbach, Diek, Eichweiler, Preußisch-Friedland und Dortmund. Provisorisch ist die Berechtigung zugesprochen den Landwirtschaftsschulen zu Weilburg und Dahme. — Ueber die Eröffnung des Landtages durch den König ist noch nichts Definitives festgestellt; doch steht fest, daß er am 20. Oct. nach Berlin zurückkehren will.

N.L.C. Berlin, 15. Oct. Der durch die neuesten Verfolgungen des Cultusministers v. Puttkamer angelegte Streit über die Zulassung von Simultan-Schulen wird sich aller Vorauflage nach noch zu einem großen Prinzipienkampfe erweitern. Die ultramontane Agitation wird es sich angelegen sein lassen, das von Hrn. v. Puttkamer in einzelnen Fällen angewandte Verfahren der Wiederherstellung confessioneller Schulen zu allgemeiner Anwendung zu bringen. Zahlreiche Petitionen an das Abgeordnetenhaus dieses Inhaltes sollen in Vorbereitung sein, und die Sprache der ultramontanen Blätter läßt keinen Zweifel, daß man die günstigen Aussichten auf diesem Gebiete mit Energie weiter zu verfolgen gedenkt. Der Unterstüzung der evangelischen Orthodoxen und der meisten Conservativen sind die Ultramontanen dabei ja ohnehin sicher; die Generalsynode wird den Gegenstand in nächster

Zeit in Berathung ziehen und ohne Zweifel ganz zu demselben Resultat kommen wie die katholischen Kritiken. Bei der heutigen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses wird auch hier die Stimmung überwiegend gegen die Simultan-Schulen sein. Um so dringender ist die Pflicht der Liberalen, den öffentlichen Rechtszustand auf dem Gebiete des Schulwesens nicht verdunkeln zu lassen. Vor allen Dingen darf nicht durch allgemeine Schlagwörter die liberale Auffassung, die mit derjenigen des Cultusministers fast in Einklang stand, über die sogenannte „paritätische“ Schule entstellt werden, wie es tatsächlich in den orthodox-ultramontanen Auslassungen über die „entchristlichenden Wirkungen“ solcher Schulen geschieht. Niemals hat jemand im Ernst an eine religiöse Volkschule oder an einen nichtconfessionellen Religionsunterricht gedacht, wie es zu Agitationszwecken den Leuten oft eingeredet wird. Es handelt sich nur um die Frage, ob unter allen Umständen in derselben Schule nur die Schüler einer Confession sitzen dürfen, ob die Schulverbände oder die Gemeinden berechtigt sein sollen, statt getrennter Schulen für jede Confession eine gemeinschaftliche für alle Confessionen einzurichten, wenn sie dadurch die Kosten der Unterhaltung sich erleichtern oder aus den mehreren dorfstigen Schulen eine gute und vollständige machen können, ob nicht ferner in Ausnahmefällen auch die Verwaltung selbst die Gemeinde zur gemeinschaftlichen Schule nötigen darf, wenn die Mittel zur Unterhaltung von mehreren Schulen nachweisbar nicht ausreichen oder die Leistungen dieser Schulen ungenügend sind. Diese Berechtigung kann nun nach der Lage unserer Gesetzgebung unter Erwägung der tatsächlichen Verhältnisse gar nicht bestritten werden. Es stimmen darin alle anerkannten Staatsrechtslehrer überein.

— In einem die Ursachen und Folgen der Wahlen vom 7. Oct. beprechenden Artikel sagt die Provincial-Correspondenz über die von liberaler Seite befürchtete Reaction:

Das Wort Reaction, das seiner ursprünglichen Bedeutung nach mit Gegenwirkung zu übersetzen ist, hat im politischen Leben eine engere Bedeutung erhalten. Hier versteht man darunter die gewaltsame oder jedenfalls die willkürliche Wiederherstellung bestätigter Einrichtungen und Zustände. Eine solche Reaction sucht die fortschrittliche und ein Theil der liberalen Tagespresse als herankommend, als sicher und unvermeidlich ihren Lesern vorzumalen. Was in Fortschrittsblättern auf eine nicht wiederzugebende Weise gesagt ist, das wiederholen in weniger exassen Bildern und in einer anständigen Sprache, aber immerhin mit einer launig begreiflichen Phantasie auch angelehnt liberalen Gedanken. Eine derselben ist unermüdlich, seitdem sie das Wahlergebnis kennt, ihre Freunde auf den angeblichen reactionären Sturm vorzubereiten, wobei der Trost, den sie nicht zu spenden unterläßt, daß an der Macht der Dinge doch alle Reaction scheitern müsse, ihr nur dazu dient, die Heftigkeit des Versuches für die Phantasie ihres Leser um so eindringlicher zu machen. Eine andere Zeitung verleiht das neue Abgeordnetenhaus mit der unfindbaren Kammer zur Zeit Ludwig's XVIII. in Frankreich. So wie damals das Ministerium immer noch liberaler gewesen als die Kammer, aber dennoch von derselben weiter fortgesetzt worden als es gewollt, so sei heute das Verhältniß in Preußen. „Im Ministerium würde man sicherlich nicht einen finden, der willens wäre, die Schraube hinter das Jahr 1806 zurückzudrehen. Unter den Ultra's der Kammer würde gar mancher auch noch die Frederickianische Zeit auslöschen. Eine absolute Monarchie mit einem pridigierten, alle höhern Ämtern monopolistrenden Adel und einer mit weltlichen Buchtmitteln ausgestatteten Wissenschaft, Schule und Literatur beherrschenden Kirche — so ungefähr würde das Ideal derjenigen aussehen, welche den äußersten Flügel der neuen Majorität bilden.“ Die Zeitung glaubt selbst nicht an die Verwirklichung solcher Gedanken, obwohl sie meint, es seien in diesem Jahre Dinge geschehen, die man noch im vorigen für unmöglich gehalten. Aber wenn das Blatt kein Bedürfnis fühlt, „die Lage schwärger zu malen, als sie ist“, so mahnt es doch, alle Kräfte, auch die des Fanatismus, aus denen die Partei der in den Wahlen sich fundgebenden Bewegung besteht, in Anschlag zu bringen. Ganz ohne Besorgniß vor Versuchen, das zu unternehmen, was sie selbst für Ungehobenheiten hält, ist also diese Zeitung doch nicht. Wer sich einige Ruhe des Urteils bewahrt, der kann, wo er auch sonst stehen mag, das Erstaunen nur auf die Ungeheuerlichkeiten der liberalen Presse, auch der sonst bekannten richten. Die Beschwörung solcher Phantasiestücke läßt eine Erklärung in der That nur durch die Überraschung und Verblüffung zu, in welche das Wahlergebnis die liberalen Zeitungen versetzt hat. Die Überraschung mag weit größer gewesen sein, als sie eingestanden wird, wenn man sich erinnert, welche Hoffnungen noch der Ausfall der lauenburger Reichstagswahl erweckte, und wie eine Zeit lang täglich wiederholt wurde, der Versuch der Regierung, die Zustimmung zu ihrer Wirtschaftspolitik zum Gesichtspunkt der Wahlen zu machen zu machen, sei gänzlich zu Boden gefallen.

Die Zurückweisung jener Schreckbilder ist kaum in einer ernsten Sprache möglich und wäre vielleicht der Würde der Regierung nicht angemessen. In wenigen Wochen tritt der Landtag zusammen und vor der Sprache der Thatsachen werden diese hohen Übertreibungen verfliegen, wenn sie nicht schon vorher verschwunden werden, indem diejenigen, denen man sie malt, den Blick bestimmt darauf richten. Man könnte sich freuen über Gegner, die sich so zahlreiche Zeugnisse ihrer Urtheilslosigkeit ausspielen. Man könnte diese Zeugnisse sammeln und im richtigen Augenblick ihre Sprache verwerben, die so lange nicht unvorsichtig werden kann, als die heutigen Parteien existieren. Allein neben ihrer richtigen Seite hat die Ausbreitung dieser Beschrifungen doch auch eine ernste und bedenkliche Wirkung, die bringt wenigstens die Gefahr einer solchen mit sich. Die

öffentliche Meinung wird sich von dem Schrecken bald erholen, aber der Theil der national-liberalen Partei, welcher zwar in verminderter, aber doch noch in recht erheblicher Zahl in das Abgeordnetenhaus zurückkehrt, ist, dieser Theil, der gerade aus den besten Elementen überwiegend zusammengesetzt ist, kann in den künftlich erregten Bevölkerungen ein schweres Hindernis finden, den richtigen und heiligen Weg zu betreten, der zum Verständnis der Regierung und zum Wohle des Landes führt. Man hat eine sachliche Prüfung der Regierungsvorlagen zugestellt. Aber ist es möglich, Maßregeln unbefangen zu prüfen, deren Urheber man die schlimmsten Dinge zutraut, denen man im einzelnen bei den verständigsten Vorschlägen nicht traut darf, wenn man ihnen im ganzen und großen ein unbegrenztes Misstrauen entgegenbringt? Damit dieses Misstrauen nicht unbemerkt Wurzel sasse bei Männern, auf deren Haltung für das Vaterland demnächst viel ankommt, ist die Erklärung am Platze, daß die Regierung mit der Weiterführung der begonnenen Reformen auf dem Gebiete der Steuern, der Eisenbahnen und der Verwaltung, für die sie seit der Zustimmung bedeutender Persönlichkeiten der nationalen und liberalen Richtung gefunden hat, aber nicht mit der Verstörung aller Werke der letzten 12 Jahre beschäftigt ist. Daß die große Mehrzahl der Wähler bei jenen Reformen die Regierung zu unterstützen gesonnen ist, dafür hat die Regierung das gewichtigste Zeugnis in dem Wahlergebnis empfangen, nach der Deutung desselben, welche die einzige zulässige ist.

— Der gestern seiner Tendenz nach gekennzeichnete Artikel der ultramontanen «Germania» gegen den Generalsuperintendenten Dr. Brückner lautet in seinen Hauptstellen wörtlich so:

Die ganze Angelegenheit ist von um so größerer Wichtigkeit, als Dr. Brückner sich jenes Herunterreißen des katholischen Dogmas in amtlicher Eigenschaft und in einer Rede erlaubt hat, die er jedesfalls nicht ohne vorherige Vorbereitung gehalten. Der hochwürdige Herr hat eine confessionelle Hebe in seinem, obgleich er sich doch wol dessen bewußt ist, daß er für seine Zugehörigkeit zur Synode Diäten von täglich 12 M. bezieht, und zwar aus staatlichen Mitteln, zu denen wir Katholiken ebenso gut beisteuern müssen wie die Protestanten. Dafür sollen wir uns noch Dinge gefallen lassen wie der in Rede stehende Vorgang? Ich verbiete mir derartige Ausfälle gegen unsern heiligen Glauben und weiß, daß die gesammten 8 Mill. Katholiken Preußens dasselbe denken und empfinden wie ich. Aber noch weiter geht ich. Dem von Ihnen gebrachten Bericht ist weder von Hrn. Brückner noch von sonst jemand irgendwie widersprochen worden: nach demselben hat sich der Herr Generalsuperintendent offenbar einer Beschimpfung der katholischen Religion schuldig gemacht, weil er das Dogma von der Unschuld des Oberhauptes der Kirche und das Institut der Kirche — beides kirchliche Einrichtungen im Sinne des Gesetzes — als „Geistesknäckhaft“ hinzustellen beliebte, und diese angebliche Geistesknäckhaft sowie die Geistesknäckhaft der öffentlichen Meinung als die Ursachen der großen Gottlosigkeit unserer Tage hinstellte. Dieses Material genügt noch meiner Ansicht vollständig, um Hrn. Brückner vor die Schranken des Gerichts zu ziehen, daß derartige Angriffe gegen das uns Heiligste streng zu ahnen nicht umhin können wird. Da predigt die Regierungspresse Versöhnung und Frieden, und im königlichen Dome fallen solche Worte gegen unsere Kirche! Man sieht hier mit Ungebuß der Eröffnung des Landtages entgegen, der sich schon deshalb mit Hrn. Brückner wird befaßt müssen, weil er doch die Gelder für die Generalsynode zu bewilligen hat. Von der Tribüne des Abgeordnetenhauses wird der Gottesgelehrte noch mehr zu hören bekommen, als uns an dieser Stelle zu sagen gestattet ist.

— Aus Berlin vom 15. Oct. berichtet man der Magdeburgischen Zeitung: „Hofprediger Stöcker hat gegen den hiesigen Börsen-Courier, welcher den Hofprediger aus Anlaß seiner antisemitischen Agitation in einer theilweise nicht anständigen Weise angegriffen hatte, die gerichtliche Verfolgung beantragt, speziell auch wegen einer verleumderischen Notiz über Stöcker's Privatverhältnisse.“

— Von Frau Lina Morgenstern geht der National-Zeitung folgende auf die neueste sogenannte Judenhäre in Berlin bezügliche Buschrit mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Von einer Reise zum heidelbergischen Frauentreffen heimgekehrt, hörte ich, daß einige Zeitungen die Nachricht gebracht haben, ich hätte an Ihre Maj. die Kaiserin in Betreff der vom Hofprediger Stöcker veranstalteten Judenhäre geschrieben, und infolge dieses Schrittes nennt mich die «Germania» die junge Esther. Ich bitte Sie, Folgendes zu berichtigen: „Ich hatte von jeher so viele sprechende Beweise vor der humanen Gestaltung des deutschen Kaiserpaars gegen alle Glaubensdilettanten, daß ich, fest überzeugt davon, man billige an höchster Stelle keineswegs solch intolerantes und fanatisches Vorgehen, es nicht für notwendig hielt, weder brieflich noch in der gewöhnlichen Audienz davon zu sprechen. Erst der von mir vorausgesetzte, vermeintliche Brief an Ihre Maj. die Kaiserin hat mich bestimmt, über die im 19. Jahrhundert unerhörten Ereignisse einer Judenhäre in der intelligenten Kaiserstadt auch an maßgebender Stelle unumwunden mich zu äußern. Wir Juden haben wol genüge bewiesen, daß wir nicht nur genießen, sondern arbeiten, und zwar nicht nur, um Kapital zusammenzusparen, sondern ohne Unterschied der Religion das Gute zu fördern, unsern Mitbürgern beizustehen und barmherzige Liebe zu üben. Wir fühlen uns als gleichberechtigte Staatsbürger, da wir alle Pflichten gegen Thron und Vaterland, gegen Staat und Gesellschaft gewissenhaft erfüllen. Für die Fehler einzelner ist die gesammte Judenheit ebenso wenig verantwortlich zu machen, als für Fehler einzelner die gesammte Christenheit.“ Lina Morgenstern.

— Das Welsensblatt Deutsche Volks-Zeitung in Hannover kündigt die Entbindung der Prinzessin von Cumberland mit folgenden Worten an:

Eine Prinzessin ist nie geboren, eine königliche Prinzessin von Hannover — die frohe Kunde würden Kanonen donner und Glockenschall jetzt laut und hell dem Lande und dem Volle im Königreiche Hannover verkündigen, wenn nicht

die schwere Hand Gottes sich auf uns gelegt und zugelassen hätte, daß zeitweilig das Königreich von uns genommen ist. Nun tritt die Nachricht, daß dem alten Weisentriebe ein junger frischer Spröß geschenkt, einfach und ohne Pomp an uns heran. Doch unser Herz, das Herz aller derer, welche als echte Freunde in der Nottheit bewährt sind, wird darum nur um so tiefer und inniger betroffen. Geeint durch die Gemeinschaft des Unglücks und der Trübsal, fühlen wir uns mehr denn je untereinander, so auch mit dem lieben angestammten Königshause verbunden als Glieder einer großen Familie; sein schweres Leid war und bleibt unser Leid, darum ist auch seine Freude voll unsere Freude mit. Wie den Morgenstern aus dunkler Nacht begrüßt haben wir das junge Kind Hannovers; sein milder Schein strahlt Trost ins Herz der Eltern, dem ganzen Königshause, uns allen insgesamt. Der Gnade des Herrn empfehlen wir das Kind und seine erlauchten Eltern, daß er über ihnen wache und walte zu ihrem und unserm Heile. Aufblickend zu ihm, dem Gebet aller, dem Gebet auch dieser Gabe, aufblickend zu ihm, dem obersten Richter und Bergesitzer, harren wir aus in Geduld, harren wir aus in — Hoffnung.

Elsaß-Lothringen. Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Metz vom 13. Oct.: „Wie alljährlich, so sind auch in diesem Jahre viele französische Offiziere und Soldaten nach Beendigung der Herbstübungen zum Besuch ihrer Angehörigen sowol nach Metz und Umgegend wie überhaupt nach Elsaß-Lothringen beurlaubt worden. Diesen Militärs wird der Aufenthalt im Reichslande nur dann verstattet, wenn sie mit einem Urlaubspäck des französischen Kriegsministers versehen sind; dieselben sind auch verpflichtet, in den Garnisonstädten sich auf den Gouvernements-, beziehentlich Commandanturbureau anzumelden; ebenso sind sie zur Meldung bei den Polizeibehörden verpflichtet. Dagegen ist den französischen Soldaten das Tragen ihrer Uniform während ihres Aufenthaltes in den Reichslanden nicht gestattet, und in dieser Hinsicht wird auch für die Offiziere keine Ausnahme gemacht. Es treffen jetzt noch fast täglich zahlreiche derartige Urlauber mit der Ostbahn hier ein.“

† Straßburg, 14. Oct. Die bisherige, 11 Kilometer lange, im Bogen um die Stadt herumlaufende Bahnlinie Kehl-Straßburg wird durch eine neue ersetzt, welche die Strecke um 6 Kilometer abkürzt. Dieselbe zieht vom neuen Centralbahnhofe aus den neuen Ringwall entlang direct dem Münzgerthbahnhofe und dann der Rheinbrücke zu. Von der alten Strecke werden zwar die Schienen entfernt, sie ist aber von der Festungsbehörde ausdrücklich für strategische Zwecke reclamirt worden und wird sie deshalb nicht abgetragen. Wie die Rheinbrücke, so sind auch die im Bau begriffenen Brücken der neuen Bahn, nämlich jene über die Ill und über den Rhône-Rheinkanal, mit Pulverkammern, die erstere mit vier, letztere mit zwei versehen.

Baden. Die Blätter bringen Berichte über den Aufenthalt des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke im Badischen auf der Uebungstreife des Großen Generalstabes. Ueberall ward ihm ein feftlicher Empfang bereitet, so namentlich in Müllheim, von wo der Obertheinische Anzeiger berichtet:

Im Laufe des Nachmittags des 6. Oct. machte der Feldmarschall ohne jede Begleitung einen Spaziergang durch die Oberstadt und aufs Himmelreich. Dabei blieb er öfter stehen und amüsierte sich höchstlich darüber, daß ihm alle Kinder kannten und sich gegenseitig zuriefen: „Eug, du chunt de Moltke!“ Im Laufe des Nachmittags fuhr der Graf, welcher der bessern Übersicht wegen seinen Platz auf dem Kutscherboden genommen hatte, in Begleitung der Familie seines Quartierherrn Blankenhorn nach Badenweiler, wo die Anlagen, die Römerbäder und das neue Bassinbad besichtigt wurden. Bei dem ihm am Abend dargebrachten Fackelzug mit gleichzeitiger Serenade erkundigte sich Graf Moltke sofort nach dem Namen des Redners, der die Ansprache an ihn gehalten hatte, und verfügte sich dann in die Reihen der Sänger, um seinen Dank auszusprechen. Unter Führung des Rathsschreibers Grether schritt hierauf Se. Exc. die Front der Sänger, Turner, Feuerwehrleute und des Soldatenvereins ab. Während der Feldmarschall wieder auf den Ballon zurückkehrte, trug der Musikverein zwei weitere Musikstücke vor, worauf mit einem prompten „Rechts um!“ unter den Klängen eines Marsches der Zug im schönen Ordnung wieder abmarschierte, um auf dem Marktplatz unter Abstiegung der „Wacht am Rhein“ die Fackeln zusammenzuwerfen. Mit einem von Notar Winkler ausgebrachten Hoch auf den Großen Generalstab schloß diese Ovation. Weiter berichtet das genannte Blatt, daß zu dem in der Legehalle arrangirten Abendfest der Feldmarschall mit sämtlichen ihm begleitenden Offizieren erschien waren. Vereinssecretär August Schmidt hielt die Begrüßungsrede dabei und empfing dafür wie für die freundliche Aufnahme seitens der Gesellschaft den Dank des Feldmarschalls mit den liebenswürdigen Worten: „Ich danke Ihnen herzlich in meinem und meiner Kameraden Namen.“ Für die Familienchronik seines Quartiergebers hinterließ der Feldmarschall folgendes Autograph: „In freundlicher Erinnerung an das schöne Land der Alemannen. Müllheim, den 9. October 1879. Graf Moltke, Feldmarschall.“ Außerdem aber veröffentlicht der Oberheinische Anzeiger noch Nachstehendes: „Bon St. Exc. dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, der hiesigen Einwohnerenschaft für den freundlichen Empfang des Großen Generalstabes sowie dem Gesang-, Musik- und Turnverein nebst Feuerwehr für die persönlichen ehrenvollen Kundgebungen verbindlichst zu danken, welchem hohen Auftrage ich mit diesem recht gern entspreche. Müllheim, 9. Oct. 1879. D. Weis, Ulzraermeister.“

Hessen. Aus Worms berichtet man der Neuen Frankfurter Presse: „Die Firma Cornelius Heyl feierte am 10. Oct. ein seltenes Fest. Durch Ueber-

reichung von Anerkennungsdiplomen und Gratifikationen wurden 80 Jubilare des Hauses überrascht. Von denselben sind ununterbrochen in den Diensten der genannten Firma: 1 seit 42 Jahren, 3 seit 39, 1 seit 38, 1 seit 37, 6 seit 36, 2 seit 35, 6 seit 34, 4 seit 33, 8 seit 32, 4 seit 31, 18 seit 30, 2 seit 29, 3 seit 28, 7 seit 27, 8 seit 26, 11 seit 25 Jahren. Mit geeigneten Ansprachen wurde die Feier begonnen und geschlossen."

Deßterreich - Ungarn.

Die «Presse» bemerkte über die Wahl des Präsidiums des Abgeordnetenhauses am 14. Oct.:

Die Wahl des Präsidiums bot heute die erste Gelegenheit, die Stärke der Parteien im neuen Abgeordnetenhaus zu messen. Zum Präsidenten wurde beinahe mit Stimmen-einheitlichkeit Graf Coronini gewählt. Die vorzügliche Eigung dieses Abgeordneten für das ihm übertragene Amt haben wir bereits gestern gewürdigte. Es fand sich im ganzen Hause keine Persönlichkeit, welche die Sympathien aller Mitglieder, ohne Unterschied der Parteistellung, in so hohem Grade zu vereinigen vermochte. Die Kandidatur des Grafen Coronini entsprach sowol in Bezug auf die Person als in Rücksicht auf die momentane Situation den Ansichten und Wünschen der überwiegenden Mehrheit des Hauses. Von der Ministerbank bis zu den letzten Reihen der Linken und der Rechten wendete man sich mit vollem Vertrauen der Führung eines Mannes zu, der im Laufe seiner parlamentarischen Carrrière wiederholt Gelegenheit hatte, öffentlich Zeugnis abzulegen von der Klarheit seines politischen Urtheils, von der Unabhängigkeit seiner Gesinnung und von einem strengen Rechtsgefühl, daß sich in keiner Weise durch parteiliche Vereingenommenheit nach irgendeiner Seite irritieren läßt. Die Antrittsrede des neuen Präsidenten ward vom ganzen Hause mit großer Befriedigung vernommen. Graf Coronini suchte nicht mit diplomatisch gewählten Worten die Schwierigkeiten der Situation, in welcher er seinen Vorstoss in diesem Hause übernimmt, zu umgehen oder zu verhüllen; er trat vielmehr mit männlicher Offenheit mit diese Situation hinein und kennzeichnete dieselbe zutreffender Weise und doch mit einer staatsmännischen Ruhe und Sicherheit, welche allen Parteien ihr Recht gab und allen Parteien auch durch die Wahrheit des Gesagten anponierte.

Die «Presse» bedauert, daß man seitens der alten Verfassungspartei, nachdem ein hervorragendes Mitglied der früheren Majorität für die erste Stelle im Präsidium fast einstimmig gewählt worden, nicht zum ersten Vicepräsidenten den Candidaten der rechten Seite gewählt habe. Ohne Zweifel hätte eine solche politische Höflichkeit zur Folge gehabt, daß für die Stelle eines zweiten Vicepräsidenten ein gemäßigtes Mitglied der deutsch-liberalen Partei wäre berufen worden. So unterlag die vereinigte Verfassungspartei in beiden Fällen mit einer wenn auch nicht bedeutenden Minorität und die beiden Gewählten, Dr. Smolka und Baron Gödel-Lannoy, gehören der rechten Seite des Hauses an. Dr. Smolka ist Pole, Gödel-Lannoy slowene.

Die vorerwähnte Ansprache des Grafen Coronini nutet:

Wenn ich nicht jügere, Ihrem Rufe zu folgen, so geschieht es, weil ich in den Stimmen, die Sie für mich abgegeben haben, auch die Zusage erblicken zu können glaube der fortbauernden Unterstützung, deren ich so sehr bedarf und um die ich Sie hiermit dringend bitte, aber auch weil ich glänzende Vorbilder an Männern habe, welche vor mir diesen Ehrenplatz eingenommen haben, insbesondere an jenem armen Freunde des Volkes und unermüdblichen Vorkämpfer einer Interessen, der, eine Riede dieses hohen Häuses, seit einem Bestande durch eine Reihe von Jahren seine Verhandlungen mit ruhiger und sicherer Hand geleitet hat. (Seifall links.) Es wird hier manchen heißen Kampf geben,

eb es ist gut, daß es so sein wird, „denn aus dem Auf-
nanderprallen der Meinungen entsteht die Wahrheit“, wie
Rousseau sagt. Allein der heutige Tag gehört aus-
schließlich noch jenen Gefühlen und Gedanken, die uns alle
eine Unterschied in gleicher Weise bewegen, und da glaube
ich denn zunächst, wenn ich das Auge über die lange ver-
laufenen und nun nicht gefüllten Bänke auf der rechten Seite
des hohen Hauses gleiten lasse, einem Gefühl freudiger
Erregung Ausdruck geben zu sollen. Es ist ein tüchtiger,
lichbegabter Volksstamm, dessen beharrliches Abstreiten
an dem Brennpunkte unsers parlamentarischen Lebens wir
t genug hart empfunden haben. Seine Söhne haben
derzeit tapfer mitgekämpft, wenn Österreich Schlachten
folgt; sie haben an seinen Werken des Friedens sonst auch
mitgearbeitet; seine Vertreter dürfen wahrlich da nicht feh-
len, wo man über Österreichs Geschichte berath. (Bravo!
rechts.) Sie werden, ich zweife nicht daran, Zeugen sein,
sich in dieser hohen Versammlung, welche die Vollmacht-
säger aller Angehörigen dieser Reichshälfte umfaßt, jedes
Namen eines ihrer Theile, eines ihrer Stämme gestellte
gehören, welches auf einem thatsächlichen Bedürfnisse be-
hrt, welches mit den Existenzbedingungen der Monarchie
vereinbar und mit deren geschichtlicher Entwicklung nicht
Widersprüche ist, wohlwollender Aufnahme begegnen
werb. (Bravo! rechts.) Allein ebenso, glaube ich, dürfen
wir erwarten, daß es die stete Sorge der wiederge-
kommenen Genossen sein wird, daß die Rechte und Frei-
heiten, welche die Verfassung und die Staatsgrundgesetze
gewährleisten und deren Besitz zu den kostbarsten Gü-
tern des Bürgers in einem geordneten Rechtsstaate gehört,
uns unsern Nachfolgern in diesem hohen Hause unver-
narrt hinterlassen werden. (Beifall links.)

immer hinterlassen werden. (Beifall links.) Wenn wir den Blick über die Wände dieses Saales ausrichten, so muß es uns mit hoher Befriedigung erscheinen, daß das durch die leider blutigen Ereignisse des Vorjahres neu gefärbte Aussehen der Monarchie auf der Alpenhalbinsel sich als stark genug erwiesen hat, um die Fischergreifung eines durch den Berliner Vertrag uns einräumten Rechtes mindestens ohne Opfer an Menschenleben ermöglichen. Mit aufmerksamer Teilnahme verfolgten

Staaten und alle jene Vorgänge, welche uns als eine Wür-
schaft des Friedens, dessen wir so sehr bedürfen, gedeutet
werden, und wenn man uns sagt, daß auch zwischen Völ-
kern, welche durch staatliche Grenzen geschieden stünd, alter
Groll schwüdet und Freundschaftsbande platzgreifen, so regt
sich in uns mächtig der Wunsch, daß nicht wieder ausloben-
der hässlicher Zwist uns in der Beratung jener großen
wirtschaftlichen Aufgaben stören möge, deren Lösung die
Verhältnisse von uns gebieterisch erheben und die Brot-
förderung sehnlichstig erwartet. (Weißall.) Sie gibt sich der
Hoffnung hin, daß es uns gelingen werde, in dem Staats-
haushalte vollständig die Ordnung wiederherzustellen, diese
unumgängliche Vorbedingung des Gebeihus in jedem Haus-
halte. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß wir Mittel
finden werden, um dem auf allen Gebieten des materiellen
Schaffens und Erwerbens hereingebrochenen Niedergange
endlich einmal Einhalt zu thun. Worauf sie aber mit aller
Bestimmtheit zählt, das ist, daß die opferwillige Hingabe,
die patriotische Opferwilligkeit und die in der harten Schule
der Entbehrungen erworbene ruhige Ergebung, mit der sie
die schwere Last der öffentlichen Abgaben trägt, dieses hohe
Haus niemals vergessen lassen möge, welche Höhe diese
heute bereits erreicht haben. (Bravo! links.)

Auf daß aber unsere dem Wohl und Bedenken unsers geliebten Vaterlandes gewidmete Thätigkeit unter einem Glück verhüllenden Beichen beginnen möge, lade ich Sie ein, meine Herren, in diesem bedeutungsvollen Augenblüte desjenigen zu gebenken, dessen der Österreich in den frohen wie in den trüben Stunden, die der wechselseitliche Gang der vaterländischen Geschicke ihm bereitet, zu gedenken gewohnt ist; dessenwegen, der aus treuer väterlicher Sorgfalt den seinem Herrscherberuf anvertrauten Völkernschäften gehört, die ihm diese Sorgfalt mit treuer Hingabe und Liebe lohnen, und ihm ihre ehrfurchtsvolle Huldigung mit dem Rufur barzubringen: Se. Maj. Kaiser Franz Joseph lebe hoch! (Hoch-, Bloto- und Alzige-Rufe.)

— Aus Budapest vom 12. Oct. wird der Kölner Zeitung geschrieben:

Graf Andrássy wird in Budapest sein Haus eröffnen und wieder unmittelbar an dem öffentlichen Leben Ungarns teilnehmen. Er wird sich zwar vom inneren politischen Betriebe des Landes fern halten, aber im ganzen und großen wird er die parlamentarische Lage in Ungarn beherrschen. Abgesehen davon, daß er eben jene äußerlichen Eigenschaften besitzt, die geeignet sind, die Ungarn zu gewinnen, so ist seine soeben abgeschlossene Laufbahn einzig dastehend in der Geschichte des Landes. Jeder Ungar fühlt sich zu ihm hingezogen, er ist einem jeden sympathisch, und selbst die Opposition kann sich dem Einfluß seines Ansehens nicht entziehen. So schreibt ein oppositionelles Blatt unter andern folgendes: „Er ist der erste Ungar, der offiziell an der Spitze der Monarchie gestanden. Kein Ungar hat je einen gleich hervorragenden Einfluß auf die internationale Politik unsers Welttheiles gesäßt. Nun tritt er nach einer Reihe von Jahren von der Regierung der Monarchie zurück, ohne dem Boden des Vaterlandes noch völlig entfremdet zu sein, was noch keinem ungarischen Staatsmann gelungen ist.“ Niemand wird bestreiten können, daß der Eintritt einer solchen Persönlichkeit in den Kreis des öffentlichen Lebens Ungarns von großer Bedeutung sein muß. Jene hervorragenden Magnaten und früheren Realisten, die sich aus sozialen und andern Rücksichten mit der Umgebung Esztergom nicht befrieden wollten und auf die Seite getreten sind, werden jetzt wieder regierungsfähig werden wollen, und alle diese Elemente werden sich nun um die Person des Grafen Andrássy scharen, der dadurch zu einem Machtfactor werden wird, mit dem nicht allein die Krone und die gemeinsame Regierung, sondern auch die herrschende Partei in Cisleithanien wird rechnen müssen. Und in diesem Umstände liegt die Bürgschaft dafür, daß mit der Verschiebung der Bevölkerung in Cisleithanien, mit der Erstärkung der ungarnsindischen Elemente im Rathe der Krone und im Reichsrathe von oben aus nichts unternommen werden kann, dessen Spitze gegen die verfassungsmäßige Selbständigkeit Ungarns gerichtet wäre, und daß, wie immer die Verhältnisse sich in Cisleithanien gestalten mögen, eine Rückwirkung derselben auf die ungarischen Zustände nicht zu bestreiten sei.

Das Circular, mittels welchem Graf Andrassy von den auswärtigen Missionen Österreich-Ungarns sich verabschiedet hat, hat folgenden Wortlaut:

Nach dreizehnjähriger aufreibender und verantwortungsschwerer Thätigkeit habe ich mich bewogen gefunden, mit Rücksicht auf die allgemeine Lage, welche meinen Wunsch nach Ruhe zu einem erlaubten macht, Sr. Maj. unserm allernädigsten Herrn die Bitte um Enthebung von dem Amte eines Ministers des kaiserlichen Hauses und des Kaisers ehrfurchtsvoll vorzutragen. Se. Maj. haben in huldvollster Würdigung der Grinde, mit denen ich diese Bitte unterstützte, mir durch Erfüllung derselben einen neuen Beweis der allerhöchsten Gnade zu geben geruht. Die Ereignisse der letzten Jahre waren von epochaler Bedeutung. Ich war in der Lage, von allen Organen des allerhöchsten Dienstes eine erhöhte und außergewöhnliche Thätigkeit zu beanspruchen. Ich hoffe, Sie werden mit mir das Bewußtsein heilen, daß wir nicht vergeblich gearbeitet haben. Indem ich von meinem Posten scheide, ist es mir ein Bedürfniss, zw. . . . für die Hingebung und Pflichttreue, mit der Sie meine Bestrebungen unterstützen haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ich knüpfte daran die Bitte, daß zw. . . . die gleiche hingebende Unterstützung auch meinem Nachfolger gewähren möge.

— Der Schlesischen Zeitung schreibt man aus Siebenbürgen vom 10. Oct.: „Unter den Magyaren regt sich wiederum ein gar gewaltiger Rumänenhaß. Im Journal Magyar Ország wird das bularestter Schreiben eines Magyaren veröffentlicht, worin gesagt wird, die Rumänen in den Fürstenthümern denken nur an die Verwirklichung ihrer balkomanischen Träume, sie werden sich im Falle eines Conflicts zwischen Oesterreich und Russland gewiß nicht auf die Seite Oesterreichs schlagen, sondern mit Hülfe Russlands territoriale Eroberungen zu machen streben, und deshalb habe es für die Magyaren nur ein Rettungsmittel:

mänen ohne Ausnahme (natürlich nur der in Ungarn lebenden, welche jedoch gegen 3 Mill. zählen) sofort mit rücksichtloser Energie durchzuführen, und wenn die Schulen allein hierfür nicht ausreichen sollten, auch die Armee und die physische Gewalt zu Hülfe zu nehmen, sodass noch vor Ausbruch des erwähnten Konflikts keine Spur von einem Rumänen in Ungarn und Siebenbürgen existiren soll. Das in Hermannstadt unter der Redaktion des Rumänen Georg Bariz erscheinende Journal Observatoriu nimmt von diesen menschenfreundlichen Absichten der Magyaren gegenüber den Rumänen Notiz und meint: «Alles, was wir von unserer Seite diesen schönen Eingeständnissen hinzuzufügen haben, besteht darin, dass wir niemals in unserem Leben die Rumänen Ungarns und Siebenbürgens mehr entschlossen gesehen haben, ihre Nationalität und ihre Sprache unverschämt zu verleidigen, als eben jetzt seit einigen Monaten, und dass der Magyaren kein größeres Glücksoe erleben könnte, als wenn er die ihm oben empfohlene tyrannische und schamlose Ge- waltmaßregel wirklich einzuleiten wollte.»

Schweiz.

Aus Bern vom 13. Oct. schreibt man der Kölnerischen Zeitung: „In Frankreich ist in dem Montblanc dem Simplondurchstich ein neuer Concurrent aufgetaucht, welchem General Billot bereits im Senat als Berichterstatter der Commission für Befreiung des Eisenbahnhanges in Frankreich das Wort sprach. Seither ist auch eine Broschüre im gleichen Sinne erschienen, welche den Senator für Oberläufer, Hrn. Chardon, zum Verfasser hat. Derselbe zieht den Montblanc dem Simplon als Alpendurchstich vor: 1) weil er ganz auf französischem Boden liegt, und 2) weil er im Vergleich zum letztern die Entfernung zwischen Paris und Genua um 97, die zwischen Paris und Mailand um 44, die zwischen Genf und Genua um 140 und die zwischen Genf und Mailand um 88 Kilometer verringert. Dazu soll er bei geringeren Kosten schneller herzustellen sein, sodass er bis zur Eröffnung der Gotthardbahn vollendet sein würde. Der Tunnel würde sich in der Höhe von 1014 Meter von Chamounix bis Courmayeur erstrecken und nur 75 Mill. Frs. kosten, während die Kosten des Simplondurchstiches auf 136 Mill. Frs. berechnet sind.“

Frankreich.

* Paris, 14. Oct. Die France berichtet: „Der Ministerrath beschäftigte sich gestern mit der inneren und äußeren Lage und mit den Folgen, welche die Wahl von Hrn. Humbert haben könnte. Der Präsident der Republik erklärte entschieden, dass dieser Zwischenfall nicht die Haltung der Regierung in der Amnestiefrage verändern könne; das Cabinet könne seine Politik nicht auf die verfassungswidrige Aussortierung einiger Wähler hin ändern und nichts gebe ein Recht zu glauben, die Kammer sei bereit, sich nach fünf oder sechs Monaten bezüglich eines so wichtigen Gegenstandes zu widersprechen. Der Rath erörterte nicht, wie man behauptete, die Eventualität von Agitationen in der Straße; aber er beschloss, wenn gewisse Kundgebungen vervielfältigt werden sollten, die Kundgebenden an die Achtung der Gesetze auf der Straße, in den Friedhöfen, wie anderswo zu erinnern. Die Nachrichten, die Hr. Waddington dem Präsidenten und dem Rathe bezüglich unserer äußeren Beziehungen gab, sind bestredigend. Hr. Waddington erklärte seinen Collegen, dass die Dimission des Generals Gialdini durch Gründe persönlicher Susceptibilität dieses Diplomaten mit Bezug auf seine Regierung inspiriert wurde. Die gegen Hrn. Humbert und die Marceillaise angestrebte Verfolgung wurde im Ministerrath am Donnerstag beschlossen. Der Minister des Innern Lepere war gegen die Verfolgung. Er warf ein, man könne gegen die Intriganten nicht vorgehen, solange man die frechen Angriffe und Beschimpfungen der Monarchisten dulde. Es wurde dann ausgemacht, mit derselben Strenge gegen die einen wie die andern zu verfahren. Die neuen Verfolgungen gegen das Pays sind die Folge dieses Compromises.“

Nach dem «Mappel» würde den Kammern sogleich bei ihrem Wiederzusammentritt eine mit sehr zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition wegen der vollen Amnestie überreicht werden. Das Ministerium würde dadurch Gelegenheit erhalten, sofort über seine Stellung zu dieser Frage sich auszusprechen.

In Lyon hat der Präfect 20 Congreganistenschulen in Laienschulen umgestaltet.

— Aus Paris vom 14. Oct. schreibt man der Kölnerischen Zeitung: „Die Amnestirten vom «Calvados» trafen gestern Abend gegen 7 Uhr auf dem Orleansbahnhofe ein, wo sich wieder die Pariser zu Tausenden eingefunden hatten. Unter denselben erschien eine Deputation der pariser Bürgermeister, ferner viele pariser Gemeinderäthe, worunter auch der gestern gewählte Humbert, der jedoch von der Menge ziemlich kalt empfangen wurde. Am Bahnhofe ging es zu wie früher:

die Menge brachte Hoch auf die Republik, Frankreich, die Arbeit und die Freiheit aus, und für die Heimkehrenden war wieder in jeder Hinsicht gesorgt. Zu Ruhestörungen kam es nicht; doch stritten sich die beiden Hülfesomites wieder um die Heimkehrten.“

Der National-Zeitung berichtet man darüber: „Gestern Abend erwartete eine zahlreiche Menschenmenge auf dem Orleansbahnhofe das Eintreffen der gestern früh in Port-Bendres ausgeschiffsten Amnestirten, welche dasselbe als leichter Transport aus Neukaledonien auf dem Segelschiffe Calvados angelangt waren. Der Empfang gestaltete sich wiederum zu einer radicalen Kundgebung; auf dem Ankunftsplatz befanden sich eine große Zahl von Mitgliedern oder Delegirten des hauptstädtischen Hülfesomites sowie die Vertreter der pariser Presse. Der radicale Deputierte Clémenceau und der neuwählte Municipalrat Humbert begrüßten gleichfalls die zurückkehrenden Communards, bei deren Ankunft sich die Rufe «Vive la République! Vivo l'amnistie plénire!» vernehmen ließ. Bemerkenswerth erscheint, dass, wie die République française mittheilt, auch ein «socialistisches Comité» in den Vordergrund trat, indem es eine Anzahl der Amnestirten in Empfang nahm. Obgleich ein großes Aufgebot von Polizeimannschaften stattgefunden hatte, hielt es doch schwer, die Ordnung aufrecht zu erhalten, ohne dass es jedoch zu wirklichen Ruhestörungen gekommen wäre. Ueber den Empfang, der am Tage zuvor in Port-Bendres erfolgte, liegen folgende Nachrichten vor: Wenige Stunden, nachdem die Amnestirten gelandet waren, traf Louis Blanc zu ihrer Begrüßung in Port-Bendres ein, wo sich schon vor ihm der Senator Combescure und die Abgeordneten Horne und Escarguel sowie die Vertreter verschiedener Hülfesomites eingefunden hatten. Vom Balkon des Hotel Durand richtete der Führer der äußersten Linken an das versammelte Volk folgende Ansprache:

„Läßt uns in der Freude der Rückkehr nicht diejenigen vergessen, welche noch in der Verbannung weilen oder in der Strafkolonie festgehalten sind! Die Amnestie wird keine fertige sein, solange nur ein einziger Bürger sich aus dem Exil in das Vaterland zurückzkehren muss. Auf meiner Rundreise durch das südliche Frankreich habe ich mich überzeugen können, dass die Amnestie in allen Herzen lebt. Angekündigt einer so imposanten Kundgebung wird die Regierung nicht länger zaubern können: die volle Amnestie allein kann die Spuren des Bürgerkrieges verwischen und die Lebendkraft der Republik darthun. Amnestie bedeutet gegenwärtig Republik. (Stürmische Rufe: Es lebe die allgemeine Amnestie!)“

— Der National-Zeitung schreibt man aus Paris: Die Regierung hat nicht erst den Anfall der Wahl im Javelviertel abgewarten, um dem ungesetzlichen Treiben der Radikalen in den Weg zu treten: gegen die Marceillaise und Hrn. Alphonse Humbert ist, wie bereits gemeldet, wegen der von ihnen veröffentlichten Artikel und Reden eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Anschuldigung lautet auf das zweiteiche Vergeben der Beleidigung der Gerichtshöfe und der Verherrlichung von Handlungen, welche das Gesetz als Verbrechen verpönt. Daß die Marceillaise und der ehemalige Redakteur des «Père Duchesse» sich dieser beiden Vergehen schuldig gemacht haben, kann niemand bestreiten. Seitdem vor mehr als drei Monaten Paul de Cassagnac in einem Prozess, in welchem seine materielle Schuldbarkeit ebenfalls seinem Zweifel unterlegen konnte, von den pariser Geschworenen freigesprochen worden war, hatte die Regierung den Beschluss gefasst, das ganze Arsenal des Strafgesetzes gegen die Presse, welche formal noch zu Recht bestehen, ruhen zu lassen, bis die Kammer, welche zu diesem Bewußt schon einen Ausschuss befreit hatte, ein neues einheitliches und den herrschenden Ideen entsprechendes Verhältnis zu Stande gebracht hätte. Unter der Gunst dieser, wenn nicht rechtlichen, so doch faktischen Straflosigkeit könnten die Organe der regierungseinfließenden Parteien täglich Artikel veröffentlichen, in denen nicht bloß die Personen des Präsidenten und seiner Minister gründlich verunglimpt, sondern auch die verfassungsmäßigen Institutionen in den Staub gezogen und die Haben des Königthums, des Kaiserthums und der Commune offen enthaftet werden. Es wäre aber die Pflicht der Regierung, wie den Ausschreitungen der Communards, auch denjenigen der reactionären Parteiengruppen mit Entschiedenheit entgegenzutreten.“

Großbritannien.

+ London, 14. Oct. Ein pariser Berichterstatter der Times gibt noch einige interessante Ergänzungen zu den Mittheilungen über den Besuch des Fürsten Bismarck bei dem französischen Botschafter in Wien. Er meint, dass nicht alles, was sich während des Besuches des Fürsten Bismarck bei Teisserenc de Bort ereignete, bekannt geworden sei. Selbstverständlich, schreibt er, könnte der Besuch nicht erfolgt sein, um unangenehme Dinge zu sagen, der Fürst war höchst liebenswürdig und voller Freundschaftsbereitwilligkeiten. Er erklärte, die Gefäße der französischen Nation vollkommen zu würdigen; Sache der beiden Regierungen sei es aber, dieselben durch ein offenes Entgegenkommen zu verwischen und ihren Nationen ein Beispiel gegenseitigen Wohlwollens zu geben. Er erklärte fernerhin, dass es die Pflicht der monarchischen Nationen Europas sei, alle Ereignisse in Frankreich mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen, da Frankreich nicht wie die amerikanische Republik durch das Atlantische Meer von Europa getrennt sei; er beeilte sich jedoch, beizufügen, dass, solange an der Spitze der Re-

gierung Männer wie Grévy und Waddington stünden, Europa keine Veranlassung zu Beschlüsse habe.

Der zwischen Frankreich und England abgeschlossene Vertrag betrifft der Verlängerung der zwischen beiden Nationen bestehenden Handels- und Schiffsverträge lautet:

Die Regierung der französischen Republik und die Regierung Ihrer britischen Majestät, den Fall voraussehend, dass die Handels- und Schiffsverbindungen durch neue Abkommen vor dem 31. Dec. 1879, zu welcher Zeit die gegenwärtig bestehenden Handelsverträge und Conventionen ablaufen, nicht von neuem geregelt sein werden, und von dem Wunsche bestellt, den Fabrikanten und Kaufleuten der beiden Länder genügende Zeit zu gewähren, um die in der Ausführung begriffenen Geschäfte zu beendigen, sind über eingekommen, den zwischen Frankreich und Großbritannien bestehenden Vertrag um sechs Monate zu verlängern; in Erwidung übrigens, dass nach dem Vorlaute des in Frankreich am 4. Aug. d. J. angenommenen Gesetzes, das der Regierung der Republik das Recht verleiht, die Handelsverträge und Conventionen zu verlängern, die Dauer dieser Verlängerung den Tag, wo der neue, der Bestätigung der französischen Kammern vorliegende allgemeine Bollartis veröffentlicht wird, nicht um sechs Monate übersteigen darf, kommen die hohen contrahirenden Parteien über ein, dass die festgesetzte Frist von sechs Monaten, sei es nun vor oder nach dem 1. Jan. 1880, von dem Tage an gejährt wird, wo der neue allgemeine Bollartis Frankreichs veröffentlicht sein wird.

Schweden.

Aus Stockholm vom 11. Oct. wird gemeldet: „Nhabagblad Allehandra hat von angeblich zuverlässiger Seite die Nachricht erhalten, dass das Nordenskiöld'sche Expeditionsschiff Vega vorgestern die Heimreise angetreten hat. Das Schiff ist zunächst von Tokohama nach Nagasaki abgegangen.“

Russland.

Aus Moskau vom 8. Oct. wird der Kölnerischen Zeitung geschrieben: „Jetzt, wo der in dem größten Theile der russischen Presse gegen Deutschland wütende Sturm sich nach und nach zu legen scheint und der verhaltene Groß sich nur noch bald im Golos, bald in der Neuen Zeit durch ironische Seitenhiebe auf den deutschen Reichskanzler oder durch Liebäugeln mit Frankreich Lust macht, erhebt man aufs neue den Warnungsruf gegen das Umschreifen des Deutschthums in den baltischen Provinzen. Es wird als Thatache hingestellt, dass die Letten und Esten nicht nur germanisiert werden, sondern sogar bei Beibehaltung ihrer Sprache sich willig zeigen, den deutschen Vorstiegungen zu folgen. «Einer solchen Germanisirung der Bevölkerung jener Provinzen dürfen wir nicht länger durch die Finger sehen, sondern müssen direct und indirect Maßregeln dagegen ergreifen», heißt es in der russischen Presse. Moskauer Zeitungen überbieten sich im Ansehen solcher Maßregeln. «Es ist Zeit, sagt die Sowremenoje Owestje, «dass die Einführung der russischen Sprache in den Schulen, anzusangen von dem Herde der Germanisirung, der Universität Dorpat, aufhört, bloße Form zu sein. Kein wissenschaftlicher Erfolg darf einem Deutschen der Ostseeprovinzen im Reiche irgendwelche Rechte geben, selbst nicht in Bezug auf seine militärischen Dienstzeit, wenn er der russischen Sprache nicht vollkommen mächtig ist.» «Je eher die zu erwartenden Reformen im Gerichtswesen und dem Semtwo eingeführt werden», sagt die moskauer Wedomosty, «desto sicherer wird den separatistischen Geistern der Deutschen ein Baum angelegt. Jedes Jahr der Verzögerung ist ein Gewinn für die Separatisten.“

Königreich Sachsen.

++ Leipzig, 16. Oct. Unsere Kunstsäle wurden am gestrigen Nachmittag officiell und feierlich geschlossen, wobei die Spitäler der königlichen und der städtischen Behörden, des Stadtverordnetenkollegiums, der Handels- und der Gewerbeämter, selbstverständlich auch besonders zahlreich das Centralcomité und der Geschäftsführende Ausschuss der Ausstellung anwesend waren. Der Vorsitzende des Centralcomité, Baurath Lipsius, schilderte in seiner Ansprache das Zustandekommen, den Verlauf und den Nutzen der Ausstellung, welche vor fünf Monaten eröffnet worden war:

Nicht umsonst sei Sorge und Mühe gewesen, nicht verloren die mannigfachen Opfer, welche gebracht wurden — die Ausstellung habe ein Bild unseres Königs geboten, habe auch gezeigt, was uns fehle, nämlich: eine eigenartige Anschauung, welche die Grundbedingung jedes eigenen Stils sei, aber leider unserm Kunstschaffen überhaupt mangele. Diesen Mangel werde indes auch keine einseitige Nachahmung irgendeines überkommenen Stils beseitigen können, nach allen Studien der Künste selber Jahrhunderte müsse das selbstthätige Schaffen, das Streben nach Zweckmäßigkeit und charakteristischem Ausdruck doch erst das Beste thun. Einem bleibenden Gewinn werde die Ausstellung ferner auch darin haben, dass sie den Blick der Besucher gelte und ihr Urteil geschärfe, dass sie namentlich auch den Arbeitsgeübten reiche Anregung geboten. Was die Befriedung der Leistungen angehe, so habe in mancher Beziehung unsere Ausstellung selbst einen Vergleich mit der berliner nicht zu scheuen gehabt. Von den Ausstellern gehörten 54 zum Königreich Sachsen, 176 zur preussischen Provinz Sachsen,

Verlag von J. A. Brockhaus in Leipzig.

Der Neue Pitaval.

Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit.

Begründet von

J. C. Hitzig und W. Häring (Willibald Alexis).

Fortgeführt von Dr. A. Böllert.

Neue Serie. Vierzehnter Band. 8. Geh. 5 Mark.

Inhalt des Bandes:

Johann van Oldenbarneveldt. (Haag. Landesverrat.) 1619. — Der Marchese Mantegazza. (Neapel. Rom. Florenz. Mailand. Bologna.) 1874—76. — Die schöne Judith von Neapel. (Word.) 1875—77. — Die Giftmischerin Theresia Simmerte. (Wien.) 1878. — Friedrich Eduard Tripp. (Berlin.) 1810—49.

Jeder der im vorliegenden Bande erzählten Criminalesse nimmt ein eigenhümliches Interesse für sich in Anspruch, das hervorragendste aber der Wechseläschungs-Prozeß gegen den Marchese Giuseppe Mantegazza in Florenz, den Charge d'Affaires des Königs Victor Emanuel bei Vermittelung von Geldgeschäften: eine cause célèbre, die in den höchsten Kreisen der Gesellschaft spielt und ein Stück modernen Lebens der großen Welt mit grellen Pfeilern beleuchtet. [1931]

Städt. Handels-Schule mit Pensionat

in Marktbreit a. Main.

Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Militärdienste im deutschen Heere.

Prospekte und Lehrpläne versendet der Vorstand J. Damm. [1895—98]

Im Central-Annoncen-Bureau

von Studofz Mosse, Berlin und Leipzig

mit Filialen in Breslau, Chemnitz, Köln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg; Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas werden für alle Zeitungen Annoncen zu Original-Tarif-Preisen täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen. Bei großen Aufträgen hohe Rabatte gewährt. Zeitungs-Kataloge werden gratis verabfolgt.

Verlag von J. A. Brockhaus in Leipzig.

Sieben erschien:

Das Recht des Lebenden.

Roman

von

Levin Schücking.

Drei Theile. 8. Geh. 13 M. 50 Pf.

Wie jedes neue Werk, womit Levin Schücking die Lesewelt beschenkt, darf auch dieser soeken erschienene, spannende und geistvolle Roman aus seiner Feder der freundlichsten Aufnahme sicher sein. [1932]

Eisenbranche.

Ein junger Mann aus guter Familie, 20 Jahre alt, der bereits seit 2 Jahren im väterlichen Geschäft als Comptoirist thätig war und Kenntnisse in der englischen und französischen Sprache besitzt, sucht in einer Eisenwarenhandlung oder Eisenwarenfabrik einer großen Stadt eine Stelle, die ihm Gelegenheit bietet, sich in der englischen und französischen Handelscorrespondenz, sowie in allen Zweigen der Comptoirwissenschaft tüchtig auszubilden. Salair wird nicht beansprucht; der Eintritt könnte sofort erfolgen. Gest. Österreiter befördert sub S. 5557 Rudolf Mosse in München. [1928—29]

An biegsigen technischen Fachschulen wird für die Dekorationsmalerschule ein Lehrer für die Höheren: Freibildzeichnen und Dekorations-Malen vom 1. November d. J. bis zum 1. April 1880 zu engagieren gesucht. — Akademisch gebildete Reflectanten wollen sich mit Angabe der Gehaltsansprüche an die Unterzeichnete wenden.

Buxtehude (bei Hamburg).

[1925—27] Die Direktion.

Teltower

Delicatess-Rübchen

vers. frei unt. Rdm. 10 M für 2 Mark.
H. Toepfér in Teltow. [1930]

Leipziger Tageskalender vom 17. October.

Eisenbahnsfahrten.

Bielefelder Bahnhof. A. Fünfzig Pfennig. Abf. Nr. 4, 45 (Greif., Hof.), Abf. Nr. 6, 25 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg, Regensburg, Nürnberg, Wien), Abf. 9, 5 (Gera., Greif., Hof., Karlsruhe, Marienberg), Mitt. 12, 40 (Greif., Gif., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg, Regensburg, Nürnberg, Wien), Abf. 15 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg, Regensburg, Nürnberg, Wien), Abf. 18, 25 (Gif., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 21, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg, Regensburg, Nürnberg, Wien), Abf. 24, 30 (Gif., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 27, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 27, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 30, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 30, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 33, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 33, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 36, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 36, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 39, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 39, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 42, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 42, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 45, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 45, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 48, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 48, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 51, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 51, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 54, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 54, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 57, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 57, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 60, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 60, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 63, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 63, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 66, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 66, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 69, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 69, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 72, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 72, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 75, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 75, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 78, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 78, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 81, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 81, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 84, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 84, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 87, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 87, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 90, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 90, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 93, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 93, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 96, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 96, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 99, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 99, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 102, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 102, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 105, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 105, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 108, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 108, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 111, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 111, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 114, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 114, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 117, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 117, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 120, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 120, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 123, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 123, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 126, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 126, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 129, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 129, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 132, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 132, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 135, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 135, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 138, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 138, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 141, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 141, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 144, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 144, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 147, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 147, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 150, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 150, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 153, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 153, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 156, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 156, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 159, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 159, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 162, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 162, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 165, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 165, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 168, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 168, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 171, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 171, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 174, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 174, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 177, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 177, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 180, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 180, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 183, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 183, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 186, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 186, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 189, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 189, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 192, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 192, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 195, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 195, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 198, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 198, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 201, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 201, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 204, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 204, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 207, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 207, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 210, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 210, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 213, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 213, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 216, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 216, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 219, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 219, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 222, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 222, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 225, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 225, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 228, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 228, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 231, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 231, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 234, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 234, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 237, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 237, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 240, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 240, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 243, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 243, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 246, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 246, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 249, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 249, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 252, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 252, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 255, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 255, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 258, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 258, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 261, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 261, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 264, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 264, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 267, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 267, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 270, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 270, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 273, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 273, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 276, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 276, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 279, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 279, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 282, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 282, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 285, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 285, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 288, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 288, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 291, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 291, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 294, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 294, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 297, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 297, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 300, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 300, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 303, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 303, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 306, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 306, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 309, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 309, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 312, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 312, 35 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Mitt. 315, 45 (Gif., Ach., Hof., Karlsruhe, Gif., Marienberg), Abf. 315, 35 (Gif., Ach.,